

Schwefel fort, der sich vor dem Feuer fürchtet wie vor einem Feinde und davoneilt, sobald er warm wird. Wollte nun der Bergmann aus dem zurückgebliebenen Gestein das Silber mit den Fingern herauslesen, so würde er vergeblich danach suchen; denn es steckt in so kleinen Spitzchen in dem Kupferstein, daß es nicht zu sehen ist. Er zermahlt vielmehr das Gestein noch zu Mehl, tut dieses Erzmehl in ein Faß, das sich wie ein Mühlstein dreht, und bringt nun den Freund des Silbers, das Quecksilber, auch in das Faß. Lustig dreht sich dann das Quecksilber in lauter kleinen Tropfen mit im Kreise herum. Ohne sich um das Kupfer zu kümmern, ergreift es ein Spitzchen Silber nach dem andern und schwenkt sich in dem drehenden Tanzboden so lange herum, bis sämtliches Silber mit ihm tanzt. Dann erst hat die Lust ein Ende. In einen Klumpen vereinigt, liegen unsere Tänzer erschöpft da und werden nun in einem Gefäß dem Feuer ausgesetzt, als ob sie jetzt auch zusammen warm werden sollten. Aber da schlägt die Scheidestunde; denn die Hitze treibt das arme Quecksilber als Dampf hinweg. Während so das Silber verlassen und allein zurückbleibt, muß das Quecksilber durch Röhren steigen, die in kaltem Wasser liegen, muß hier sich abkühlen und dann von neuem wieder Silber aus seinem Versteck auffuchen. Sein Leben ist ein beständiges Finden und Verlieren.

Auch zum Golde fühlt sich das Quecksilber hingezogen. Selbst ein edles Metall, hält es sich am liebsten zu dem Edlen, bleibt auch wie die edlen Metalle immer hübsch blank und rein, während sich das unedle Kupfer zum Argerniß der Köchinnen am Wasser und an Säuren leicht verunreinigt. Gehst du zum Goldschmied, so kannst du sehen, wie es selbst Freundschaft stiftet zwischen dem Silber und dem Golde, so innig und fest, daß das Silber ganz Gold geworden zu sein scheint. Beim Spiegelmacher kittet es sogar das Glas und das Zinn freundschaftlich aneinander, gewiß darum, weil es ein Feind des Schmutzes ist und will, daß du nachsiehst, ob nicht irgend ein Fleck dein Gesicht verunreinigt.

Der Maler läßt es als schöne, rote Farbe prangen. Er mischt nämlich auf eine künstliche Weise einen Teil Schwefel unter sechs Teile Quecksilber und erhält, wenn er's recht macht, jene schöne, scharlachrote Farbe, die man Zinnober nennt. Selbst in die Büchsen der Apotheker läßt es sich schicken und wandert von da in die Krankenhäuser um den Tod zu vertreiben, wenn es geht.